Oertliches.

Freiberg, den 4. Oktober.

— Entgegen früheren Mittheilungen reist morgen Abend Se. Majestät der König nach Wien, um mit dem Kaiser von Oesterreich und einer Anzahl von Jagdgästen sich nach Mürzsteg zur Abhaltung von Hochwildjagden zu begeben.

— Bei der am Sonnabend stattgefundenen Vermählung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Maria Josefa von Sachsen mit Sr. königl. Hoheit dem Erzherzog Otto von Oesterreich war für die kirchliche Einsegnung die Mittagsstunde festgesetzt worden. Mit dem Schlage 12 Uhr setzte sich der Trauungszug aus den Gemächern der Königin im Residenzschlosse in Bewegung. Der durch zwölf königliche Pagen eröffnete und von dem Zeremonienmeister Kammerherrn v. Miltitz geführte Zug passirte die große Schloßtreppe, den Gardereiterwachtsaal, die Bilderzimmer und den Spiegelsaal und erreichte durch den Verbindungsgang die katholische Hofkirche an den königl. Oratorien, wo der Zug den Gang hinter der Damentribüne betrat, um unter Benutzung der zunächst des Chores gelegenen Treppe das Schiff der Kirche zu erreichen. Die Ordnung des Zuges war folgende: Voran schritten die nicht dienstthuenden Kammerherren und Flügeladjutanten, denen sich die Herren der zweiten Klasse der Hofrangordnung anschlossen, unmittelbar dahinter folgten die Zutrittsdamen der Königin, sodann die Hofdame der künftigen Erzherzogin, die Gräfin Pallavicini, welche den Herren der ersten Klasse der Hofrangordnung vorausschritt. Dann kamen der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Herbert-Rathkeal, zur Rechten des Hausministers von Nostitz-Wallwitz, hinter Letzterem schritt der Minister Graf v. Fabrice, der den außerordentlichen Botschafter des Kaisers von Oesterreich Graf Trautmannsdorf geleitete. Als die Spitze des Brautzuges die Kirche betrat, erscholl eine volle Trompetenfanfare, welche die königlichen Hoftrompeter, die Trompeter der königl. Kapelle und das Trompeterchor des Gardereiterregiments ausführten. Dem von Paukenschall begleiteten Tusch folgte ein vom Hoftrompeter Herrn Schückel komponirter Festmarsch und ein von Herrn Hoforganisten Kretschmer gespieltes langes Orgelpräludium. Als der Zug am Fuße der Chortreppe anlangte, wurde er von der Geistlichkeit empfangen, die den hohen Herrschaften das Weihwasser reichte und hiernach an dieser Stelle in den Zug eintrat. Darauf folgten die beiden Capitaines du jour Hauptmann Schneider und Rittmeister v. Oppen-Huldenberg II, sodann die Kammerherren v. Palm-Lauterbach und Graf Rex und Kammerherr Graf v. Einsiedel-Creba. Die nächste Reihe bildeten der Hausmarschall Graf Vitzthum v. Eckstädt und der Oberhofmarschall Freiherr v. Könneritz. Nunmehr kam der Bräutigam in österreichischer Ulanenuniform, mit dem grünen Bande der Rautenkrone geschmückt, geleitet zur Rechten von Sr. Majestät dem König, der die Uniform eines Feldmarschalls mit dem Bande des St. Stefansordens und das goldne Vließ trug, und zur Linken von seinem Vater, der die österreichische Generalsuniform und das grüne Band der sächsischen Rautenkrone trug. Gefolgt waren diese allerhöchsten Herrschaften durch den Obersthofmeister Baron v. Türkheim, den Stadtkommandanten Generallieutenant von Funcke und den Generaldirektor des Hoftheaters, Reichsgrafen v. Platen-Hallermund, sowie die Ordonnanzoffiziere General v. Tschirschky und General ö Byrn, dem General à la suite Sr. Majestät v. Rudorff und Generaladjutant v. Carlowitz, hinter denen die Obersten v. Raab und v. Nostitz, Flügeladjutant Major Freiherr v. Malortie und Oberstallmeister Oberst v. Ehrenstein gingen. Der zweiten Abtheilung des Trauzuges schritten der dienstthuende Kammerherr des Prinzen Georg, derjenige der Prinzessin Maria Josefa und derjenige der Königin voran. Diesem hohen Dienste folgte die Prinzessin-Braut, geleitet zur Rechten von der Königin, zur Linken von dem Prinzen Georg. Die Brauttoilette war aus weißem Moiree antique gefertigt. Kostbare Silberstickerei deckte in Arabeskenform den Fond der vier Meter langen, abgerundeten Schleppe; zwischen den künstlerisch schön geschlungenen Silber-Arabesken Myrthen-Bouquets in Petit-point-Stickerei; eine breite, antike Silberspitze umgibt den Rand der Schleppe; oberhalb der Spitze mit Tulle-Illusion verschleierte frische Myrthen-Bouquets; das Devant, reich mit Tull- und Silberspitzen garnirt, zeigt in der Mitte auf großer Moiree Antique-Masche ein Myrthen-Bouquet; ähnliches Arrangement auf dem in Silber gestickten Latz der Taille. Unter dem bräutlichen Myrthenkranze trug die Prinzeß ein Brillant-Diadem in Form einer Mauerkrone, von dem der lange, kostbar gestickte Brautschleier herabwallte. Ihre Majestät die Königin strahlte in einem Meere von Diamanten. Die lange weiße Galarobe endigte in eine kostbare rosarothe silberdurchwirkte Schleppe. Hinter dem Prinzen Georg schritt Rittmeister v. Carlowitz, hinter der Königin die Oberhofmeisterin Freifrau v. Globig, der Oberhofmeister v. Lüttichau und die beiden Hofdamen Gräfin v. Einsiedel und Fräulein v. Carlowitz. Nach Ihrer Majestät kam Prinzessin Mathilde in einer Rosa-Robe mit rosa schattirter Damastschleppe. Gefolgt wurde die Prinzessin von deren Oberhofmeisterin Fräulein v. Zedlitz und der Hofdame Gräfin v. Vitzthum. Letztere trug die Schleppe der Prinzessin. Es kam nunmehr der Ehrendienst der hochfürstlichen Trauzeugen und dann diese Fürstlichkeiten selbst, deren Reihe die Erzherzogin Maria Theresia eröffnete. Dieser zur Seite schritten Erzherzog Ludwig Viktor und der Großherzog v. Toskana. Die nächste Reihe bildeten die Kavaliere des eigenen Dienstes dieser Fürstlichkeiten. Es folgte der Ehrendienst der Frau Herzogin Mutter von Genua und Kammerherr v. Helldorf. Die Frau Herzogin Mutter von Genua trug ein Galakleid von hellila Farbe mit einer etwas dunkleren Sammetschleppe. Zur Linken derselben schritt Prinz Friedrich August in der Uniform der Großenhainer Husaren, zur Rechten: der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, der älteste Bruder des Bräutigams. Hinter Prinz Friedrich August kam dessen Adjutant, Hauptmann Freiherr von Wagner, neben diesem die Hofstaaten der Frau Herzogin. Weiter folgten die Kammerherren Graf von Fabrice, von Könneritz und von Schönberg-Reichstädt. Die hiernächst zwischen dem in italienischer Generalsuniform erschienenen Herzog von Genua und dem Erzherzog Ferdinand schreitende Großherzogin von Toskana, welche eine rothe mit Silber durchwirkte Robe trug, wurde von deren Obersthofmeisterin und Hofdame gefolgt. Die beiden Fürsten hatten ihren eigenen Dienst, sowie die Ordonnanzoffiziere Major Graf v. Einsiedel und Major Zerener im Gefolge. Der Erzherzogin Margarethe, die jüngste Schwester des Bräutigams, welche in duftig Hellblau gekleidet war, schritten die Kammerherren v. Schönberg-Rothschönberg und v. Ziegler-Klipphausen voraus. Zu Seiten der Erzherzogin gingen Prinz Alexander von Sachsen-Weimar in der Uniform der Grimmaer Husaren, und der Fürst von Hohenzollern, der Onkel der fürstlichen Braut, welcher von seinem Hofmarschall und dem Ordonnanzoffizier Major v. Hammerstein gefolgt wurde. Dem Kammerherrn von Leipziger folgte die Frau Herzogin Isabella von Genua, geborene Herzogin in Baiern. Dieselbe trug eine mauve-farbene Robe mit stahlgrüner reichgestickter Schleppe und wurde einerseits vom Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg, andererseits vom Erbprinzen von Meiningen, in der Uniform des kgl. preuß. 1. Garderegiments zu Fuß, geleitet. Die nun folgende Herzogin Amalie von Baiern trug eine Robe von zart Blau mit reich gestickter Schleppe. Zu ihrer Rechten schritt Prinz Johann Georg unter Nachtritt des Major v. Oer, links Prinz Max, dahinter dessen Ordonnanzoffizier Premierlieutenant Graf v. Holtzendorff. Die Prinzen trugen die Uniformen des königl. sächsischen 107. Infanterie-, bez. Schützenregiments Nr. 108 mit dem großen Bande der Rautenkrone. Geführt von dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, der russische Generalsuniform angelegt hatte, folgte unter Vortritt des Kammerherrn von Finck die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Tochter des Kronprinzen von Deutschland, in einer ebenso kostbaren Toilette in Weiß mit zartester Mattgoldstickerei. Dahinter ging die Hofdame Frau von Berger. Den Schluß der Fürstlichkeiten bildete die von dem Fürsten Ferdinand von Hohenzollern geleitete Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, die weiß und blaue Robe trug. Die vornehmsten Funktionäre: die Minister Graf von Fabrice und Herr von Nostitz-Wallwitz, der Oberstkämmerer Geh. Rath Graf von Trautmannsdorf und der k. k. österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr von Herbert-Rathkeul betraten mit den allerhöchsten Herrschaften den durch die Balustrade abgegrenzten Theil der Kirche. Nachdem die Letzteren ihre Plätze eingenommen, sang der Chor das von dem Kirchenkomponisten Kretschmer komponirte „Veni creator spiritu“. Die eigentliche kirchliche Feier eröffnete der hochwürdigste Bischof Bernert mit einer gehaltvollen, zum Herzen gehenden Ansprache an das Brautpaar, welcher der Wechsel der Ringe folgte. Dieser Akt wurde von den außerhalb der Kirche postirten Grenadieren und der am Pontonschuppen aufgestellten Batterie von sechs Geschützen durch neun Gewehrsalven und 36 Kanonenschüsse begleitet. Nach der Einsegnung wurde von der königl. Kapelle das Tedeum von Hasse intonirt, währenddessen die Glocken auf sämmtlichen Thürmen der Stadt geläutet und noch 101 Kanonenschüsse abgegeben wurden. Das Schlußgebet und der Segen bezeichneten das Ende des feierlichen Weiheaktes. Der Hochzeitszug verließ hierauf unter Vorantritt der Majestäten, denen die durch Prinz Georg und Erzherzog Karl Ludwig geleiteten Neuvermählten und die übrigen Herrschaften mit ihren Hofstaaten folgten, die Kirche und begab sich nach dem Residenzschlosse zurück, woselbst zunächst die Majestäten die Hof- und Zutrittsdamen und die Mitglieder der fürstlich Schönburg'schen und gräflich Solms-Wildenfelser Familien zur Glückwunschkour empfingen. In der Zwischenzeit bis zu der auf Nachmittags 4 Uhr angesagten Tafel empfingen die hohen Neuvermählten und deren Eltern die Glückwünsche der Hof- und Zutrittsdamen, der Staatsminister, sowie des diplomatischen Korps nebst dessen Damen und der außerordentlichen Gesandten fremder Staaten. Um 4 Uhr begann im kgl. Schlosse die Zeremonientafel, und zwar für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften im kleinen Eckparadesaal und für die übrigen geladenen Herren im daran schließenden neueren Banketsaal. Die fürstliche Tafel war mit dem goldenen Geschirr gedeckt und sehr reich mit den kostbarsten Blumen geschmückt. An einer Seite des Saales waren kostbare goldene Geräthe aus dem grünen Gewölbe aufgestellt. Den Trinkspruch auf das hohe neuvermählte Paar brachte Se. Majestät der König aus. Nach der Tafel begaben sich die Herrschaften in das Theater in der Altstadt, woselbst eine glänzende Festvorstellung stattfand.

— Erzherzog Otto und Erzherzogin Maria Josefa, die hohen Neuvermählten, reisen heute Nachmittag 4 Uhr 25 Minuten von Dresden aus über Freiberg, Hof, München, Salzburg, Linz, St. Valentin nach Kemmelbach und Yps, von welcher Station aus hochdieselben sich nach ihrem Schloß Persenbeug begeben.

— Der Wohlthätigkeitsverein „Bruderbund“ hält am Dienstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale zum „Bairischen Garten“ ein großes Konzert, Vorträge und Tanz ab.

— Das Stadtmusikchor veranstaltet am Donnerstag, den 7. d. M., im Saale zum „Bairischen Garten“ ein großes Extra-Konzert, bei welchem die talentvolle jugendliche Pianistin Elise Kaden mitwirken wird. Billets zu diesem jedenfalls zahlreich besuchten Konzert sind bei den Herren Kaufleuten Hugo Elßig und C. G. Modes erhältlich.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: „Ich erlaube mir die geehrte Redaktion darauf aufmerksam zu machen, daß die Direktion Tauscher (jetzt in Stralsund) sich niemals aufgelöst hat, sondern bisher in Frankfurt a. d. O. die besten Geschäfte machte. Da ich die Ehre habe, für Frau Direktor Tauscher

Ein Vermächtniß.

Novelle von Klara Schirmer.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auf v. Waldow's lauten Ruf kam Jochen herbei und mit seiner Hilfe gelang es ihm, durchzudringen und bald lag das junge Mädchen auf der Bank, von der aus kurz vorher Jochen die offene Thür bemerkt hatte.

„Schnell Wasser!“ rief Alfred, und Jochen holte in seiner Mütze aus dem nahen See sofort die erwünschte Kühlung. Alfred tauchte das Taschentuch in's Wasser und legte es auf die blutende Stirn. Plötzlich ging ein Leben durch den Körper des jungen Mädchens, ein Seufzer kam gleich einem Hauch von den bleichen Lippen und mit Jubel sah Alfred das Leben wiederkehren, denn auf einen Augenblick öffneten sich die Lider und zwei dunkle Augensterne schauten erstaunt zu ihm auf.

Doch es war nicht nur die Freude über dies Lebenszeichen, die Alfred durchzuckte: es war eine plötzliche Erinnerung, die ihn bei dem Blick der dunklen Augen mit einem unnennbaren Zauber erfüllte und sein Herz erbeben machte. Diese Augen kannte er, sie hatten ihn schon vor Jahren entzückt. War er denn blind gewesen, daß er dieses Mädchen nicht längst erkannt? Freilich, er hatte ja die Gouvernante kaum beachtet und merkwürdigerweise war sie auch stets verschwunden, sobald er nach Darkow kam.

Er knieete nieder und nahm den feinen Kopf des Mädchens in beide Hände und rieb ihr die Schläfe und die Hände und leise sagte er:

„Tinka, Tinka, bist Du es wirklich?“

Da schlug sie wieder die Augen auf und ein leichtes Roth überzog das bleiche Gesicht. Doch wieder erbebte der Körper und Alfred ahnte, daß sie das Geheimniß bewahren wolle.

„Ich werde schweigen, wie Du, Tinka,“ sagte er dann und neigte sich zu ihrem Ohr. „Ich werde das Geheimniß bewahren, bis Du mir gestattest, zu reden.“

Sie hatte schon wieder die Augen geschlossen und Jochen stand bei dem Paar mit einem Gesicht, in dem sich Erstaunen und Dummheit mischten.

„Es ist die Gouvernante vom Schlosse, gnädiger Herr, Fräulein Clemens. Wenn ich nur wüßte, wie sie an den Thurm gekommen.“

„Darüber zerbrecht Euch jetzt nicht den Kopf,“ unterbrach ihn Alfred, „sondern holt Hilfe vom Schlosse, damit wir das Fräulein dorthin schaffen können.“

Jochen lief so schnell es ihm eben möglich war und Alfred befeuchtete die Stirnwunde, die übrigens nicht bedeutend war, inzwischen mit Wasser.

Es war jedenfalls nur eine tiefe Ohnmacht, durch einen Sturz herbeigeführt, und die kräftige, gesunde Natur des jungen Mädchens siegte nach kurzer Zeit. Noch ehe die Hilfe vom Schlosse kam, konnte Tinka, an Alfred gelehnt, aufstehen. Sie fühlte sich noch schwach, doch ihre Besinnung war vollständig wiedergekehrt und sie erzählte mit leiser Stimme, als schäme sie sich, daß sie von Neugier getrieben, über die Brücke nach dem Thurm gegangen sei.

Alfred sah sie erstaunt an, indem er sagte:

„Und dies merkwürdige Instrument haben Sie als Trophäe mitgebracht?“

Tinka lächelte.

„Es verträgt jedenfalls härtere Stöße als ich, denn es scheint bei dem Fall gar nicht gelitten zu haben.“

„Dachten Sie gar nicht daran, ob die Brücke Sie tragen würde?“

„Ich war ja glücklich hinüber gekommen“, entgegnete Tinka, „und dachte später nur daran, so schnell wie möglich ins Schloß zurück zu kommen, ehe es Jemand bemerkte,“ fügte sie erröthend hinzu.

„Soll ich schweigen?“ fragte Alfred.

Sie sah ihn bittend an, doch die Erfüllung lag nicht in seiner Macht, denn schon hörte man die Stimmen und daher geflattert kam Fräulein Römer, die Nichte von Frau von Kronheim. Sie trug ein Körbchen mit belebenden Essenzen und hinter ihr kamen mehrere Leute aus dem Schlosse mit einer Tragbahre.

Valeska Römer schien gar nicht befriedigt, daß die Verunglückte, an der sie ihr Rettungswerk versuchen wollte, schon wieder auf eigenen Füßen stand.

„Mein Gott, Fräulein Clemens, was haben Sie gemacht!“ rief die kleine eifrige Samariterin und begann Tinka's Hände in Eau de Cologne zu baden. „Also von dem Thurm sind Sie gefallen? Wie in aller Welt haben Sie da hinaufklettern können! welche schreckliche Idee!“

Sie schauderte und war dann im besten Zuge, Tinka mit allen möglichen Fragen zu quälen, doch Herr von Waldow schnitt ihr das Wort ab, indem er den Leuten befahl, wieder nach dem Schlosse zurückzukehren und dann ihr versprach, daß Fräulein Clemens, so bald sie sich stark genug fühle, einen vollständigen Bericht über ihre Abenteuer abstatten werde.

„O, es giebt darüber gar nicht viel zu erzählen“, sagte Tinka, „und übrigens bin ich jetzt kräftig genug, nach dem Schlosse zu gehen.“

„So schnell kommen Sie nicht los,“ versetzte Valeska, „ich bin längst neugierig gewesen, in den Geheimnissen des alten Thurmes zu stöbern und ich kündige Ihnen meine Freundschaft, wenn Sie mir nicht Alles beichten.“

„Nun gut,“ nahm Alfred das Wort, „halten Sie morgen die Beichte in Ihrem Zimmer ab, jetzt muß ich aber darauf bestehen, daß Fräulein Clemens zur Ruhe kommt.“

Tinka sah auch wirklich sehr bleich aus und im Gegensatz zu ihr war Valeska vor Eifer glühend roth. Ihr etwas spitzes Gesichtchen war durchaus nicht schön zu nennen, besonders da es den Ausdruck beständig wechselte. Ihre ewige Unruhe und ihr äußerst lebhaftes Wesen hatte ihr den Beinamen „Quecksilber“ eingetragen. Sie war jedoch unbeschreiblich gutmüthig und stets bereit, zu helfen und sich aufzuopfern. Es blieb aber damit stets bei dem guten Willen, denn sie fing Alles verkehrt an und da sie sich mit ihrer Lebhaftigkeit auch in Alles mischte und ihre Zunge nie im Zaume hielt, bereitete sie sich fortwährend Unannehmlichkeiten. Unter Thränen bekannte sie dann der Tante ihre Fehler und versprach, sich zu bessern, doch blieb es gewöhnlich bei den guten Vorsätzen und nur der großen Herzensgüte der Frau von Kronheim verdankte sie, daß sie noch in Darkow weilen durfte. Tinka war mit Valeska Römer bis jetzt wenig in Berührung gekommen, obgleich Frau von Kronheim wünschte, daß ihre Nichte mit der Gouvernante viel verkehre.

(Fortsetzung folgt.)